

## Theos und Nous

### Das unbewegt Bewegende [7]

- 1072 a 23 – 27 Es gibt also auch etwas, das bewegt. Da aber das Bewegte auch bewegend, also etwas Mittleres ist, gibt es etwas, das als nicht Bewegtes bewegt, immerwährend und Wesen und Wirklichkeit seiend. Es bewegt aber genau so wie das Erstrebte und das Erkannte, [bewegend nicht bewegt]. Von diesen ist das Erste eben dasselbe. Begehrtswert nämlich ist das, was schön erscheint.
- 1072 a 30 – 32 Anfang / Prinzip ist die Vernunftkenntnis; die Vernunft (*nous*) aber wird vom Vernünftigen / Erkennbaren bewegt. Das Vernünftige aber ist die übrige Zusammenstellung (Zusammenfassung des anderen) für sich genommen. Davon ist das Wesen (*ousia*) das erste, davon eben das Einfache und der Wirklichkeit (*energeia*) nach.
- 1072 b 1 - 4 Dass es das Weswegen in den Unbewegten gibt, macht die Unterscheidung deutlich: Denn es gibt das Weswegen für etwas und von etwas. Deren eines ist, das andere ist nicht. Es bewegt aber wie ein Geliebtes (*erómenos*); durch so Bewegtes bewegt es das Übrige.
- 1072 b 14 - 17 Von solchem Anfang (Prinzip) hängen ab der Himmel und die Natur. Sein Dasein ist wie das beste, - bei uns nur kurze Zeit. Denn so ist es bei jenem immerwährend, für uns freilich unmöglich. Darum Freude / Lust (*hedoné*) ist seine Wirklichkeit; und darum ist Wachsein, Wahrnehmung, Vernunftkenntnis höchster Genuss.

### Der Gott [7]

- 1072 b 20 – 30 Sich selbst erkennt die Vernunft (*nous*) im Ergreifen des Vernünftigen (*noetós*). (21) Das Vernünftige geschieht berührend und erkennend, so dass dasselbe ist Vernunft und Vernünftigkeit. (22) Denn aufnahmefähig des Vernünftigen und des Wesens ist die Vernunft. Sie hat Wirklichkeit (*energeia*). (23) Daher jenes mehr als dieses, scheint die Vernunft Göttliches (*theion*) zu haben, und die Betrachtung (*theoría*) ist das Angenehmste / Lustvollste und Beste. (24) Wenn es sich nun so gut verhält, (25) wie wir nur mal, der Gott (*theós*) immer, ist das erstaunlich – (26) je mehr, desto erstaunlicher. So aber verhält es sich. Und Leben liegt ihm zugrunde; (27) denn die Wirklichkeit der Vernunft ist Leben. Jene aber ist die Wirklichkeit. (28) Ihre (=Vernunft) eigentümliche (*kat hautén*) Wirklichkeit ist bestes und immerwährendes Leben. (29) So sagen wir (sagt man), der Gott sei ein immerwährendes bestes Lebewesen, daher Leben (30), ewig zusammenhängend und immerwährend, liegt ja dem Gott zugrunde; denn diese (Vernunft) ist der Gott.

## Der Mythos [8]

- 1074 b 1 – 13 Überliefert von den Vorfahren und ganz Alten ist den Späteren nach Art eines zurückgelassenen Mythos, dass die Gestirne (diese = *somata kata ton ouranón*, 31) Götter sind (2) und das Göttliche die ganze Natur (*physis*) umfasst. Der Rest ist dann (3) als Mythos hinzugefügt zur Überredung der Menge und (4) zur Anwendung der Gesetze und für das Allgemeinwohl. Menschengestaltig (5) seien sie und den anderen Lebewesen ähnlich, wie man sagt, ... (8) Wenn man abgesehen davon nur das Erste nimmt, (9) dass sie die ersten Wesen(heiten) für Götter hielten, so könnte man darin etwas göttlich Gesagtes finden, (10) und da wahrscheinlich jede Kunst und jede Wissenschaft (11) möglicherweise aufgefunden und wieder verlorengegangen ist, (12) so wird man in diesen Ansichten Überreste von jenen sehen, (13) die überdauert haben bis heute.

## Der Nous [9]

- 1074 b 33 – 1075 a 5 Sich selbst erkennt die Vernunft, (34) wenn anders sie das Beste ist, und es ist die Erkenntnistätigkeit die Erkenntnis ihrer Vernünftigkeit (*noésis noéseos nóesis*). (35) Nun haben offenbar je anderes (zum Gegenstand) die Wissenschaft und die Wahrnehmung (36) und die Meinung und das Denken (*diánoia*), sich selbst aber nur als Nebensache. Wenn aber etwas anderes ist (37) das Erkennen und das Erkanntwerden, auf welches von beiden kommt ihm denn das Gute zu? (39) Denn es kann das ja nicht dasselbe sein für Erkennen und Erkanntwerden. (1) Doch bei manchem ist die Wissenschaft die Sache selbst. Bei den hervorbringenden (Wissenschaften) (2) ist dies ohne den Stoff das Wesen und das Was-es ist-Sein (*to ti én einai*), bei den betrachtenden (Wissenschaften) ist der (3) Begriff die Sache und die Erkenntnis. Nicht verschieden aber ist (4) das Erkannte und die Vernunft, soweit etwas keinen Stoff hat; so wird / muss es dasselbe sein, (5) und die Vernünftigkeit / Erkenntnis ist eines mit dem Erkannten.
- 1075 a 7 – 11 Wie sich die menschliche (8) Vernunft, das heißt die auf das Zusammengesetzte gerichtete, sich in einer gewissen Zeit verhält, - (9) denn sie hat nicht das Gute in diesem oder jenem, sondern im Ganzen das (10) Beste, was ein anderes ist, - so verhält sich die Vernunfterkennnis ihrer selbst die (11) ganze Ewigkeit hindurch.

These 1: Das unbewegt Bewegende ist *Arché*, **Urprinzip aller Bewegung**, das über die immerwährende Bewegung der Himmelskörper den gesamten Kosmos samt Menschenwelt in Bewegung bringt.

These 2: Dieses Erste, Prinzip ist der Nous, die Vernunft. Sie wird darum göttlich genannt. Bei Aristoteles ist „**Gott**“ ein **Prädikat der Vernunft** und nicht die Vernunft ein Prädikat Gottes (Thomas).

These 3: Die immerwährende Selbsterkenntnis der höchsten Vernunft, die **Erkenntnis ihrer eigenen Vernünftigkeit** und die Anteilgabe an die Vernunft des Menschen, sie „berührend ... wie ein Geliebtes“, weist einen Pfad bis hin zur Selbstbewegung des absoluten Geistes bei Hegel.

[Text: Meiner-Ausgabe, Horst Seidel; Übersetzung in Anlehnung an Hermann Bonitz]

(CC4) Reinhart Gruhn, Januar 2021

Seminar „Antike Naturphilosophie“ Kurt Bayertz & Peter Rohs WiSe 2020/21